

Nicht der bequeme Weg

Wer Jesus nachfolgen will, der nehme die Mühe auf sich, sich zu verändern und sich vom Wort Gottes formen zu lassen!

Für gewöhnlich laden wir nach einem Glaubenskurs die TeilnehmerInnen zu einem Nachtreffen ein, um mit ihnen einen Blick darauf zu nehmen, wie die Impulse in den Alltag hineingewirkt haben. Denn, sich an einem Wochenende begeistern zu lassen in der schönen Atmosphäre einer Gemeinschaft, in der man offen über Themen des Lebens und Glaubens sprechen kann, das ist nicht so schwer. Schwieriger hingegen ist es, diese Erfahrung wie ein Samenkorn in die Welt des Alltags mitzunehmen, es dort einzusäen und Wurzeln fassen zu lassen.

Um dabei eine Hilfestellung zu geben, haben wir die Teilnehmenden während des Wochenendkurses eingeladen, ihre guten Ideen für Veränderung und Einsatz aus dem Glauben in einem an sie selbst verfassten Brief niederzuschreiben. Diesen hatten wir ihnen nun kurz vor dem Nachtreffen zugeschickt. Wie viel Begeisterung hat sich in das Leben vor Ort hinüberbringen lassen? Das zu erfahren, darauf war ich gespannt.

Nach einem Lied und der Begrüßung begannen sodann die Einzelnen zu erzählen. Eine Teilnehmerin sprach davon, dass es ihr jetzt viel leichter fiel, sich über Tag mit dem Herrn zu verbinden, eine andere war ganz glücklich, dass sie in eine Gruppe hineingefunden hatte, in der sie die gemachte Erfahrung mit anderen gemeinsam pflegen und fortführen konnte. Dann sprach ein männlicher Teilnehmer davon, wie ihm während des Kurses bewusst geworden war, dass er sich wirklich einlassen wollen musste, wenn er dem etwas abgewinnen wollte. Er hatte erkannt, dass es eine Mühe ist, die auf sich genommen werden will, wenn man sich verändern will.

Ich fand es bemerkenswert, wie er dies formulierte. Ich glaube, dass viele Menschen das sehr wohl auch spüren, dass sie unbewusst aber genau an dem Punkt die Kurve kratzen, weil ihnen die Mühe als zu groß oder nicht lohnenswert erscheint.

Physikalisch gesehen gibt es die Trägheit der Masse. D.h. ein Körper, der in einer Richtung in Bewegung ist, kann nur mit Energieeinsatz dazu gebracht werden, sich aus der Bahn der Trägheit heraus zu bewegen. Was das geistliche Leben betrifft, so scheinen dort dieselben Gesetze zu gelten. Ein Mensch, der auf eingetretenen Spuren geht, an die er sich gewöhnt hat, muss Mühe aufwenden und Energie aufbringen, wenn er seine Richtung ändern will. Umkehr ist etwas Mühevoll, braucht Energie und Beharrlichkeit, denn die alten Bahnen werden immer wieder locken, weil sie bequemer und sicherer erscheinen.

In dem anschließenden Gottesdienst hörten wir miteinander die Geschichte aus dem Lukasevangelium von Marta und Maria (Lk 10,38-42):

„Jesus kam mit seinen Jüngern in ein Dorf, wo sie bei einer Frau aufgenommen wurden, die Marta hieß. Maria, ihre Schwester, setzte sich zu Jesu Füßen hin und hörte ihm aufmerksam zu. Marta aber war



So mancher Stein kann mit dem Willen und mit Vertrauen doch ins Rollen gebracht werden.

unentwegt mit der Bewirtung ihrer Gäste beschäftigt. Schließlich kam sie zu Jesus und fragte: ‚Herr, siehst du nicht, dass meine Schwester mir die ganze Arbeit überlässt? Kannst du ihr nicht sagen, dass sie mir helfen soll?‘ Doch Jesus antwortete ihr: ‚Marta, Marta, du bist um so vieles besorgt und machst dir so viel Mühe. Nur eines aber ist wirklich wichtig und gut! Maria hat sich für dieses eine entschieden, und das kann ihr niemand mehr nehmen.‘“



Die alten Pferche hinter sich lassen, um sich in Räume neuer Freiheit führen zu lassen.

Daraufhin stellte ich die Frage in die Runde: „Wer von den Beiden bringt mehr Mühe auf, wer arbeitet schwerer?“ Natürlich war die Antwort der meisten: „Marta“, denn sie rührt und hackt klein, sie kocht und serviert. Wie es im Text heißt: „sie kümmert sich um vieles“. Einer meinte: „Vielleicht geben sich beide auf ihre Weise gleich viel Mühe.“ Ich glaube tatsächlich, dass die Arbeit der Maria die Schwierigere ist. Sich zu Füßen Jesu setzen und seinem Wort zu lauschen, das sieht nach außen hin natürlich untätig und vielleicht sogar wie faul sein aus. Und was gibt es in unserer heutigen Zeit Schlimmeres als sich einem solchen Verdacht auszusetzen? Tatsächlich ist aber das, was Maria tut, oft etwas sehr Mühevoll. Sie setzt sich mit ihrem ganzen Sein, mit ihrer ganzen Existenz dem Wort Jesu aus. Dieses Wort, das erfahren wir aus anderen Bibelstellen, ist auch ein Wort der Unterscheidung und der Reinigung. (vgl. Hebr 4,12-13) Maria weicht diesem Durchleuchtetwerden nicht aus, sie setzt sich aus und lässt sich formen von dem Wort.

Wie es unser Teilnehmer aus dem Kurs treffend formulierte: das ist mühevoll. Es braucht die Entscheidung, sich dem auszusetzen, die

Entscheidung, sich in eigenen Gewohnheiten hinterfragen zu lassen, um sich aus dem Wort inspiriert neu zu empfangen.

Wie wir dem Gesetz der Trägheit der Masse überall in unserer Welt begegnen, so auch dem Gesetz der Trägheit gegenüber der Veränderung. Wer sich nicht ändern will, der beruft sich darauf, dass es doch schon immer so war und dass das ja wohl nicht so schlecht gewesen sein könne. Diesem Prinzip folgend wären die Israeliten auf jeden Fall nie aus Ägypten aufgebrochen. Wir hätten womöglich nie den Gott kennen gelernt, der zum großen Befreier des auserwählten Volkes wurde. Befreiung kann nur durch Veränderung stattfinden. Wo keine Veränderung, da auch keine Befreiung. Wo sich niemand aus den gewohnten Bahnen bringen lassen will, da auch keine Erlösung.

Vieles Tun und Machen, das kann manchmal eine Form von Verdrängung des unbewusst verspürten Aufrufs zur Veränderung sein. Statt Veränderung zuzulassen, versuchen wir es mit Mehr-von-demselben, mit Aktivismus. Das aber führt niemals zur Befreiung, sondern nur noch mehr in die Knechtschaft hinein. Das wäre so, wie wenn die Israeliten, statt sich auf das Wagnis der Befreiung einzulassen, nur noch mehr und härter gearbeitet hätten in dem Versuch, ein besseres Leben zu haben.

Das ist wie mit einem Skateboardfahrer, der mit Schwung auf eine Wand zusteuert. Er kann sich nur durch eine beherzte Bewegung, die seinen ganzen Körpereinsatz fordert, vor dem schmerzhaften Aufprall retten.

Herr, gib mir immer wieder den Mut, wenn es nötig ist, im Vertrauen auf dich eine beherzte Kursänderung mit ganzem Einsatz zu wagen!

Ein Zitat von John Henry Newman: „Leben heißt, sich verändern. Vollkommen sein heißt, sich oft verändert haben.“